

**Du sollst Dir kein Bildnis machen ...**

**in:**

**Du sollst Dir kein Bildnis machen ...**

**Ein Projekt von Volker Hildebrandt.**

**Pfarrei St. Agnes / Kath. Bildungswerk Köln (Hg.)**

**Emons Verlag Köln 1994**

**Seiten 189 f.**

Der Heidelberger Katechismus, der Katechismus der auf Zwingli und Calvin zurückgehenden reformierten Kirche, antwortet auf die Frage: "Was will Gott im 2. Gebot? Daß wir Gott in keiner Art abbilden, noch auf irgendeine andere Weise verehren sollen, als er in seinem Wort befohlen hat." Diese Antwort ist auch heute noch gültig und eine kurze Zusammenfassung der Geschichte vom Goldenen Kalb. Im Kern ist das alttestamentliche Bilderverbot das Fremdgötterverbot. Die Ablehnung des Götzendienstes erweiterte sich zum Verbot der Bilder. Immer dann, wenn vor Bildern oder Skulpturen eine Kerze aufgestellt wird und Menschen niederknien, besteht die Gefahr, daß nicht mehr zwischen Abgebildetem und Bild unterschieden wird.

Das frühe Christentum übte große Zurückhaltung gegenüber den Bildern, die ja in der umgebenden römisch-griechischen Kultur - die eine Sehkultur war - überall anzutreffen waren. Schon Paulus betonte, daß die Christen "im Glauben und nicht im Schauen" leben. Glaube ist immer auch ein transzendentes, ein über die abbildbare Wirklichkeit Hinausgehendes, ein Mehr als wir sehen können. Deshalb kann kein Bild die geglaubte und erhoffte Wirklichkeit einholen. Es gab Perioden in der Kirchengeschichte, die dieses Transzendierende betonten - und solche (z.B. Barock), die das Sinnhafte in den Vordergrund stellten.

|            | Wort | Bild | d. dominant, sd. subdominant                                                                                                                           |
|------------|------|------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 30 - 200   | d    | --   | kulturkritisch                                                                                                                                         |
| 200 - 320  | d    | sd   | Übernahme von heidnischen Motiven (z.B. dem Hirtenmotiv)                                                                                               |
| ca. 350    | d    | sd   | biblische Motive                                                                                                                                       |
| 450- 550   | sd   | d    | konstantinische Wende (Mosaik z.B. in Ravenna)                                                                                                         |
| 730 - 843  | sd   | d    | Ikone (nicht von Menschenhand gemachte Bilder. Der Haupttheoretiker: Johannes von Damaskus: "Materialisierung des Heils")                              |
| 794        | d    | sd   | Bildergegner setzen sich von der Synode Karls des Großen in Frankfurt am Main durch. Lediglich die beherrschende Bedeutung der Bilder wird akzeptiert. |
| 1520-50    | d    | --   | Karlstadt Zwingli und Calvin                                                                                                                           |
|            | d    | sd   | Luther erkennt bei Karlstadt, daß seine Bildergegnerschaft in radikalem Spiritualismus endet.                                                          |
| ab 16 Jhd. | sd   | d    | Barock (Gegenreformation)                                                                                                                              |
| ab 19 Jhd. | d    | sd   | christliche Gebrauchskunst                                                                                                                             |
|            | --   | d    | und autonome Kunst                                                                                                                                     |

Jedesmal wenn in der Kirchengeschichte Bilderstürme auftreten, dann geht es in Wirklichkeit um Abgrenzung gegen Synkretismus und Götzenverehrung. Es ist zu unterscheiden, zwischen ästhetischer und pädagogischer Funktion der Bilder, die zu akzeptieren ist - und andererseits einer religiösen Funktion der Bilder, die problematisch ist. Auch die pädagogische Funktion der Bilder im Sinne Gregors des Großen als Biblia pauperum kommt faktisch nicht ohne erläuternde Wort aus, weil Bilder nicht aus sich heraus verständlich sind, sondern ihrerseits auch der Erklärung, des narrativen Elementes bedürfen.

Gute Gegenwartskunst, die oft gegenstandsfrei ist, eignet sich kaum zu religiösem Mißbrauch. Sie ist vielmehr Anstoß zu Dialog und offenem Gespräch - und daher eine Bereicherung für das kirchliche Leben. (s. M. Zentgraf: Kriterien zur Beurteilung von bildender Kunst, in : Deutsches Pfarrerblatt 94 (1994), S. 60 f.)